

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

§. 12 der Wahlnovelle.

Arad, 25. Juli.

S. In dem Kaleidoskop unserer politischen Partiformationen scheint sich wieder ein anderes Gebilde gruppiren zu wollen. — Den Anstoß hiezu gab der §. 12 der Wahlnovelle, nach welchem der Wähler unter andern Qualifikationen auch auszuweisen hat, daß er die Steuer für das verfllossene Jahr vollständig entrichtet. Daß der Finanzminister G h y c z y diesen Paragraphen verteidigte, dürfte wohl selbstverständlich erscheinen, kann ja doch die Nothwendigkeit, unseren Steuerträgern ein besseres Pflichtbewußtsein beizubringen, kaum von Jemanden ernstlich in Abrede gestellt werden. — Wo derlei vorkommt, — wie der von G h y c z y erzählte Fall, — daß nach wiederholten amtlichen Verjahren, zum Mindesten die Wohlhabenderen zur Entrichtung ihrer Steuer Schuld zu vermindern, in einem ganzen Comitats kein Einziger zahlte — da dürfte auch das drastischste Mittel, die Steuerzahlung zu fördern, kaum als unberechtigt oder unzweckmäßig betrachtet werden. — Die Rede G h y c z y's vom 23. d. M. zu diesem Paragraph hat daher eine nicht unwesentliche politische Bedeutung, welcher durch die Haltung der Centrumspartei ein gewisses Relief geliefert wurde. — Von letzterer nämlich — welche sich ja lediglich wegen und um G h y c z y bildete — kann man beinahe mit Gewißheit annehmen, daß sie die Fühlung mit ihrem Gründer vollständig verloren hat und zur Stunde weit mehr zum linken Centrum, von wo sie ausgegangen, als zur Deakpartei, welcher sie sich nähern wollte, hineilt. — G h y c z y berührte zwar diese Thatsache in seiner erwähnten Rede nur andeutungsweise, allein diese Andeutung ist, so faßt sie auch bezüglich der Form erscheint, im Wesen klar und bestimmt genug und wurde dieselbe von Seite der Centrumspartei offenbar als — Abschied aufgefaßt. — Es soll auch — so sagt man — nur dem Umstande, daß T i s a abwesend war, zu verdanken sein, daß von den im Hause anwesenden Mitgliedern der G h y c z y p a r t e i nicht sofort Verhandlungen angekündigt wurden, um einen modus vivendi zwischen der Mittelpartei und dem linken Centrum zu ermöglichen. —

Es entsteht nun, wenn diese Anzeichen nicht trügen und die Voraussetzungen sich durch die Folge als richtig erweisen, die Frage: was geschieht mit jenen Blättern und einzelnen Parteigruppen des linken Centrums, welche des ewige Staatsausgleichshaders müde und die Unfruchtbarkeit desselben einsehend, sich von dem linken Centrum losschälten und der Mittelpartei pronunciamiento-gemäß anschließen? können und werden dieselben, wieder ihre natürliche politische Ueberzeugung verleugnend, oder widerrufen, — in den Schloß — T i s a's zurückfallen oder aber auf der betretenen Bahn sich bewegend, in die Arme der Deakpartei mit Saak und Pack übergehen? — Diese Frage wird auch in nicht langer Zeit an die Wähler der Stadt Arad herantreten; — wie dieselbe beantwortet werden dürfte? kann bei der Agilität und Wandelbarkeit mancher leitenden Persönlichkeiten mit Gewißheit im Vorhinein nicht behauptet werden, — allein so viel dürfte als gewiß angenommen werden können, daß bei allfälliger natürlicher Schwelung der politischen Linie, die Frage kaum mehr eine Mittelpartei, sondern wieder nur eine Deak-, und eine Linke-Partei, vor sich finden wird. —

Politische Uebersicht.

Arad, 25. Juli.

Die meisten Blätter befassen sich mit der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher so viel gesprochen, aber nichts e ledigt wurde.

„Don“ sagt: G h y c z y fängt an, unbegreiflich zu werden, er betrachtet die Verpflichtung, die Steuer bezahlt zu haben, um wahlberechtigt zu sein, nicht vom Standpunkte des Finanzministers und dennoch glaubt er, daß diese Verfügung das Steuerzahlen fördern werde. Ganz falsch ist die Folgerung, daß Der-

jenige, der seinen bürgerlichen Pflichten nicht nachkomme, auch die bürgerlichen Rechte nicht ausüben dürfe, denn der Census ist eine Qualifikation, die nicht verschwindet, wenn man momentan den Rückstand nicht bezahlen kann und sichtlich mühte dann das suffrage universel eingeführt werden mit Ausschließung der Untertanen, denn als Soldat erfüllt auch Jeder seine Pflicht. Die Mittelpartei als solche dürfte, meint das Blatt, auch gestern begraben worden sein, da dieselbe die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Fusion mit der Deakpartei unmöglich sei. „Ellendor“ macht auf die immer größer werdende Klust aufmerksam, welche der jetzige Wahlgesetzentwurf in der Fassung, welche ihm der Centralausschuß gegeben, zwischen der Deakpartei und der Opposition hervorruft und die Debatten erbittert, die Gemüther entfremdet, die seit einiger Zeit viel ruhiger waren; in der Provinz werde der Kampf, der jetzt im Hause um einige Paragraphen entsteht, noch heftiger entbrennen und die eichstie gesunde Parteiconfession unmöglich machen.

„Magyar Politika“ meint, daß die heftigen Angriffe der Opposition immer mehr und mehr beweisen, daß der Wahlgesetzentwurf dennoch viele sehr gute und wichtige Paragraphen enthält, obwohl man unstreitig mit der namentlichen Kräfteanstrengung auch ein vollständigeres, radikales Wahlgesetz hätte durchberathen können. Was außerdem das Oberhaus betrifft, meint das Blatt, daß dasselbe die Wahlnovelle und den Incompatibilitäts-Gesetzesentwurf jetzt keinesfalls verhandeln werde, sondern in der Herbstsession vorzunehmen gedenke, denn jetzt müßten sie sozusagen durchgetrieben werden, und hiezu wolle sich das Oberhaus nicht hergeben, da es diese wichtigen Entwürfe zu verhandeln und — wenn nöthig — zu modificiren gedenke.

„Napló“ formulirt seine Wünsche betreffs der Regelung der Differentialtarife dahin, daß dieselben in gleichmäßiger Weise für Ungarn, wie für Rumänien und Oesterreich angewendet werden mögen. Dann brauchen wir die Konkurrenz mit Serbien und der Walachei nicht zu scheuen. Nicht die Aufhebung, sondern gerechte, gleichmäßige Anwendung der Differentialtarife verlange Ungarn von der mächtigen Eisenbahn-Gesellschaft, die nunmehr den Verkehr beherrscht.

„Reform“ hält es für einen unverzeihlichen Mißgriff, daß gelegentlich der Aufhebung der Getreideeinfuhrzölle im vorigen Jahre ohne Rücksicht auf die mittlerweile sich ergebenden Entereffekte der 30. September als Termin festgesetzt wurde. Bei dieser Bestimmung sei eben das Haus mit derselben Leichtfertigkeit vorgegangen, wie bei all den zahlreichen Vorträgen über Zoll- und Handelsbündnisse, die gewöhnlich in Bausch und Bogen, ohne daß auch nur ein Wortchen darüber gesprochen würde, votirt werden. Das Mindeste, was nunmehr geschehen müßte, sei die Sistirung der Anwendung des Ausnahmestandes bei den ungarischen Eisenbahnen, eine Maßregel, die durch die abnorme Lage, wie durch die sonst unvermeidliche Benachtheiligung Ungarns, dringend geboten sei.

Beim Eisenen Thor sind die Arbeiten jetzt gänzlich eingestellt, resp. bisher noch gar nicht begonnen worden. Unsere Regierung hat bei den theiligten Staaten, als da sind: die Türkei, Rumänien und Serbien, die Concession erwirkt, die Regulirung ohne jeden Widerstand in Angriff nehmen zu können. Diese Staaten verhalten sich indeß, obgleich die Regulirung ebenso sehr in ihrem Interesse wie in dem unsrigen liegt, ganz gleichgiltig, da sie nicht allein kein Geld haben, sondern auch noch durch ihre Schulden unfähig gemacht werden. Warum wir auf unsere Nachbarn warten, ist nicht ganz klar. Von Seite eines hervorragenden rumänischen Ingenieurs ist nach Pest die Mittheilung gelangt, daß bisher noch kein einziger Felsen gespalten, ja noch nicht ein Steinchen gebrochen wurde, die ganze Angelegenheit befindet sich demnach in ihrem früheren Stadium.

Die ultramontanen deutschen Blätter, an ihrer Spitze die „Germania“, wissen sich angezichts der Maßnahmen betreffs Schließung der katholischen Vereine in Berlin vor hochmüthigem Troge nicht zu fassen. Die katholischen Vereine würden, so verkündigt das

Berliner Jesuiten-Organ, „nunmehr erst recht“ das politische Gebiet betreten. Und ein solches Gebahren drapirt sich mit dem Thronenuche des Martyriums, sobald die weltliche Macht einmal straffere Saiten aufzieht! Daß man clericalerseite, wenn man das Heft in Händen hätte, noch ganz anders mit den Liberalen umspringen würde, das verräth heute das Wiener „Vaterland“ in einem wahren Capitalsage ultramontaner Logik „Die Inquisition.“ heißt es daselbst, „konnte eine gewisse Berechtigung haben, so lange das Kegerthum vereinzelt auftrat.“ Solche Blasphemien zu widerlegen, muß dem Psychiater überlassen bleiben.

Die Nachrichten, welche mit dem Telegrafendraht heute aus Versailles eingetroffen sind und auf deren Inhalt wir verweisen, melden, daß der Antrag P e r i e r s mit 374 gegen 333 Stimmen, die Dringlichkeit des Antrages der Linken auf Auslösung der Versammlung mit 369 gegen 340 Stimmen verworfen wurden. Die Versammlung wird sich wahrscheinlich, nachdem sie das Budget in aller Eile votirt, bis in den Winter hinein (dem Telegramme zufolge bis December) vertagen. Diese Thatsachen sprechen zu laut und eindringlich für die jämmerliche Verkommenheit der politischen Zustände und des nationalen Ehrgefühls in Frankreich, als daß wir denselben noch eine besondere Erklärung zu widmen hätten. Sie überraschen uns übrigens nicht. Sie bestätigen vollkommen das, was wir am 10. Juli über diese liebenswürdigen Volksvertreter schrieben: „Vor Allen will man leben, fortleben, gleichviel wie und um welchen Preis. Mac Mahon steht Wache, ob nun sein Septennat ein persönliches oder ein unpersönliches ist, die Ordnung wird durch Polizei und Belagerungszustand erhalten, ob man nun schnell oder langsam oder vorläufig gar nicht constituirt. Die Sommerhitze nimmt überhand, die Landfrische und die Wälder locken, drum schnell die dringlichsten Tagesfragen erledigt und fort in die Ferien! Kommt dann der Herbst, dann tritt man mit ernster, bedächtiger Miene zu dem Constituirungswerk abermals zusammen, um denselben Kreislauf des Nichtwollens und des Nichtkönnens zurückzulegen.“ Wenn dem französischen Volke, wie es allen Anschein hat, ein solches Treiben zusagt, so haben die Herren in Versailles vollkommen Recht, sich das Leben so bequem als möglich zu machen. Jeder hat, was er verdient.

Der Verfassungs-Ausschuß hat über die Zusammenfassung des neu zu schaffenden Senats die von seiner Untercommission ausgearbeiteten zwei ersten Artikel angenommen. Dieselben setzen fest, daß der Senat zum Theil aus von rechtswegen ständigen, zum Theil aus gewählten und zum Theil aus vom Präsidenden der Republik ernannten Mitgliedern bestehen soll. Die Wahl-Senatoren werden von den vereinigten Generalräthen, Bezirksräthen und Gemeinderäthen je eines Departements gewählt. Der zukünftige Senator muß zum mindesten vierzig Jahre alt sein. Selbstverständlich wird dieses Gesetz gleich allen übrigen nunmehr in die Winter-Session zurückgeschoben und dann wohl auf's neue zur weiteren Vertagung für das nächste Frühjahr auf die Tagesordnung gesetzt werden u. s. w.

In Italien wird die Idee, durch einen diplomatischen Collectiv-Act der europäischen Mächte den Unthaten der Carlisten ein Ende zu machen, besonders lebhaft befürwortet. Natürlich verwerfen, wie auch überall sonst, die Blätter den Gedanken einer thatsächlichen Intervention.

Das Versprechen Don Carlos', die Inquisition in Spanien nicht einführen zu wollen, hat auch den Beifall des „Vaterland“ errungen. Zwar meint das feudale Organ, daß die Ansichten über diese specifisch spanische, kirchenpolitische Institution außerordentlich einseitig und übertrieben seien, aber es gibt zu, daß die Wiedereinsetzung der Inquisition gegenwärtig — inopportun wäre, weil die Parteien des Unglaubens zu groß sein und die Anwendung von Zwang keine Aussicht auf Erfolg habe. Die „großen Parteien des Unglaubens“ mögen dem „Vaterland“ für die Aufrichtigkeit, mit welcher dasselbe die letzten

Pläne seiner Partei enthält, dankbar sein. Sie wissen jetzt, woran sie sind. Einzig ihre numerische Zahl schützt sie vor dem Scheitern...

Republikanischerseits wurden Strafen zwischen 10 und 3000 Francs denjenigen Einwohnern von P n y c e r d a auferlegt, welche gelegentlich des letzten carlistischen Angriffs aus der Stadt flüchteten.

Wie der „Moskauer Zeitung“ vom „Amur“ berichtet wird sind zwischen Rußland und China ernstere Streitigkeiten entstanden, deren Ausgleichung der Diplomatie nicht gelingen will.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 24. Juli.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 9 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Szapary, Pauler.

Nach Authentification des Protocolls überreichte Carl P. Szathmáry ein Privatgesuch, welches der Petitionscommission zugewiesen wurde.

Ludwig M o c s á r y interpellirte den Finanzminister, ob er davon Kenntniß habe, daß trotz seines in seiner gestrigen Rede erwähnten Erlasses an die Finanzdirectionen die zwangsweisen Steuerexactionen selbst gegen die ackerbautreibende Bevölkerung noch angewendet werden, daß z. B. im Neogradter Comitate den armen Leuten ihr Vieh, ihre Betteln, Bettzeug u. s. w. weggenommen werden, und ob er beabsichtige, ehebaldigst Abhilfe zu treffen?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Debatte über §. 12 des Wahlgesetzes in der ersten Lesung fortgesetzt.

Als erster Redner sprach heute Stefan Teleky, welcher vor Allem erklärte, daß er objectiv zur Sache sprechen wolle, da er es nicht billige, daß die Debatte aus ihrer Richtung geschoben werde. (Zustimmung.) Die ersten zwei Punkte des Paragraphen kann Redner darum nicht annehmen, weil der Betreffende selbst nach ausgestandener Strafe seines Wahlrechts beraubt würde, da er in die Conscriptionsliste nicht aufgenommen wird.

daß radicale Verbesserungen kaum möglich sein werden und er sich darum mit den möglichen Verbesserungen begnügt. Deshalb beantragt Redner aus Punkt 1 die Weglassung der Berufung auf das Preßgesetz. (Zustimmung links.) Daß diejenigen, die sich in factischer Untersuchungshaft befinden, das Wahlrecht während dieser Zeit nicht ausüben sollen, sei sehr natürlich und Redner beantragt demzufolge den Zusatz, daß jene Wähler, die sich in Untersuchungshaft befinden, oder durch ein rechtsgiltiges Urtheil mit Gefängniß bestraft wurden, wohl in die Wählerliste aufgenommen werden, aber ihr Wahlrecht so lange nicht ausüben, als sie sich in Haft befinden. (Zustimmung links.) Den auf die Fälligkeit bezüglichen Punkt 4 nimmt er unverändert an. Bezüglich des 5. Punktes schließt er sich dem Separatvotum an. (Lebhafte Zustimmung links.)

Thaddäus Prileky will gleich dem Vordränger objectiv sein, kann aber unmöglich seine Ansicht bezüglich der gestrigen Vorfälle verschweigen, wobei er sich aber hüten wird, seinen Argumenten mit Faustschlägen Nachdruck zu geben, wobei er nicht vergessen wird, daß er sich im Parlamente der ungarischen Nation befindet, wie es gestern der Abgeordnete S. Nagy vergessen habe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Auf die Anklagen Nagy's will er nicht ausführlich antworten, denn dieselben waren ein Ausfluß der Leidenschaftlichkeit und nicht der Ueberzeugung. Der Regierung wurde Impotenz vorgeworfen: Minister, die zehn Monate lang im Parlamente, in Sectionen, Enquêtes u. s. w. angeknurrt sind, können unmöglich die erforderliche Thätigkeit entfalten.

Ob das Land zu Grunde gerichtet ist, sei noch eine Frage; wenn dem aber so wäre, dann sei es eine schlechte Politik, dies zu einer Zeit in die Welt zu schreiben, wo wir ein Ansehen aufnehmen wollen. Unsere materielle Lage sei ernst, aber eben darum müssen wir pflichtgemäß bestrebt sein, derselben abzuhelfen. Nagy habe die Deputirte eine Abstimmungsmaschine genannt. Trotzdem Redner von der anderen Partei abweichende Ansichten hat, wagte er es nie, die Ueberzeugung irgend eines Abgeordneten in Zweifel zu ziehen; die Abgeordneten der Partei des Redners haben mehr Gefühl für das Vaterland, als der Abgeordnete Nagy, dessen Verdächtigung er entschieden zurückweise. (Lärm links, Beifall rechts.) Wohl habe die Deputirte gefehlt, wohl müsse sie hierfür die Verantwortung tragen und die äußerste Linke ist berechtigt, wenn sie der Rechten Vorwürfe macht, denn die äußerste Linke habe immer gegen die Rechte gestimmt. Das linke Centrum aber sei hierzu nicht berechtigt, denn diese Partei habe mit der Rechten die Schulden gemacht. (Lärm links, Zustimmung rechts.) Habe mit ihr zusammen die Eisenbahnbauten vollt, am „Ruin“ mitgeholfen. (Widerpruch links, Zustimmung rechts.)

Was die vorliegende Frage betrifft, so kann die Berufung auf andere Länder auf ihn keinen entscheidenden Einfluß haben, wenn auf die speciellen Verhältnisse Ungarns nicht Rücksicht genommen wird. Daß unsere Finanzen schlecht stehen, habe auch eine natürliche Ursache, weil unsere finanzielle Administration die möglichst schlechteste ist, weil wir für dieselbe keinen entsprechenden Mann haben. (Lärm.) Redner

erklärt entschieden, daß es keinen Minister gebe, der mit unseren Finanzorganen zu einem erfreulichen Ziele gelangen könnte. Bei uns herrsche gegen das Steuerzahlen Antipathie und Redner nimmt den Punkt 5 des §. 12 an, damit das Parlament das Bestreben zeige, nur jenen Rechte einzuräumen, die ihren Pflichten dem Staate gegenüber nachkommen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Alexander Körmenöy steht im §. 12 eine unerhörte Ungerechtigkeit, durch welche nur erreicht wird, daß das Interesse für das allgemeine Wohl erschaffen werde, daß der Reaction freie Bahn gemacht wird. Redner stimmt gegen den Paragraphen.

Hierauf ergreift Coloman Tisza das Wort und erklärte nach einer mit großer Spannung angehörten Rede, daß der Punkt 5 des §. 12 gestrichen werden müsse, denn wenn er angenommen wird, dann sei jede Hoffnung geschwunden, daß die nächsten Reichstagswahlen mit weniger Parteilichkeit vor sich gehen werden. Wenn dieser Paragraph angenommen wird, fordert Redner alle Mitglieder der Opposition auf, diesen Wahlgesetzentwurf zu verleugnen, bei jedem Punkte zu protestiren und wenn sie die Schaffung dieses Gesetzes nicht verhindern können, der Rechten allein den Ruhm für diese That zu überlassen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.)

Carl Kerpöly vertheidigt den Paragraphen in einer klaren, lichtvollen, von der Rechten mit lebhaftem Beifall aufgenommenen, von der Opposition aufmerksam angehörten Rede.

Hierauf wurde die Sitzung auf 5 Minuten suspendirt. Nach Ablauf dieser Frist sollte Ernst Simonöy sprechen, mußte aber einige Minuten warten, bis sich ein Häuflein von Abgeordneten im Saale versammelte; erst als die äußerste Linke drohte, auch wegzugehen und die Lesung des Catalogs zu verlangen, wurde das erwähnte Häuflein von Abgeordneten in den Saal genöthigt.

Ernst Simonöy erklärte sich dann in längerer Rede gegen den Paragraphen, wobei er dem Staatssecretär Eszmegi den Vorwurf machte, daß er gegen solche Behauptungen Sonntag's polemisirte habe, die dieser Abgeordnete gar nicht aufstellte. Dies gab Eszmegi und Szontágh zu persönlichen Bemerkungen Anlaß.

Schließlich sprach Alexander Csiky unter allgemeiner Heiterkeit gegen die Bestimmung, daß die wegen Vergehen in Haft Befindlichen, das Wahlrecht nicht ausüben sollen. Dieser Wahlgesetzentwurf sei ja ein wahrhaftiger Criminalcode! Wenn Jemand einer Dame auf die Schleppe tritt oder im Straßenbahnwaggon raucht und deshalb eingesperrt wird, soll er deshalb das Wahlrecht verlieren? Schließlich beantragt Redner die Ausrottung des ganzen Paragraphen und die Restituirung der diesbezüglichen Paragraphen des 48er Gesetzes.

Hierauf wurde die Sitzung um 1/3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Dr. F. Buda-Pest, 24. Juli.

Die Wahlnovelle genügt sich trotz unteuschlicher, ungeräumter Debatten zu einer wahren Qualnovelle; denn man könnte getrost die Bürgschaft dafür übernehmen, daß man auch dann nicht weit über

Feuilleton.

Der Proceß der adeligen Damen in Burgsteinfurt.

Burgsteinfurt (Westphalen), 20. Juli.

In den seltensten Fällen gewährt eine Gerichtsverhandlung ein in so eigenthümlicher Weise die Aufmerksamkeit fesselndes Bild, wie die gegenwärtige; auch wird wohl äußerst selten die Anklagebank durch so viele Damen von hoher Geburt eingenommen. Schon lange vor Beginn der Verhandlung war der allerdings nicht sehr große Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt, und man hat es wohl der guten Ventilation in dem verhältnißmäßig kleinen Gerichtssaale zu verdanken, wenn trotz der übermäßigen Hitze die Sitzung nicht durch Ohnmachten der zahlreichen Zuschauerinnen gestört wurde. Daß der Proceß nicht nur in hiesiger Stadt, sondern auch im ganzen Umkreise das höchste Aufsehen erregt, ja das fast ausschließliche Tagesgespräch bildet, bedarf wohl kaum noch der Erwähnung und ist es hienach wohl erklärlich, daß sehr viele, mit Einlaßkarten versehene Personen sich durch die das Gerichtsgelände umlagernde Menschenmenge nicht Bahn zu brechen vermochten.

Pünktlich um 10 Uhr erscheint der Gerichtshof, bestehend aus dem Kreisgerichtsdirector Freiherrn v. Redebur (Präsident), sowie den Herrn Kreisgerichtsrath Weisler und Kreisrichter Wahlkamp. Als öffentlicher Ankläger fungirt Herr Staatsanwalt Graver (Münster), als Verteidiger Herr Justizrath Wintborst (Münster). Letzterer ist der Vetter des Abgeordneten Wintborst (Meppen) und der Vater

des Abg. Wintborst (Bielefeld) Bald darauf erschienen 17 angeklagte Damen, und zwar sämmtlich in männlicher Begleitung und nehmen Platz unmittelbar gegenüber dem Gerichtshofe auf der Anklagebank, die jedoch heute ausnahmsweise aus einigen Reihen gepolsterter Stühle besteht.

Gegen halb 11 Uhr wird die Verhandlung mit der Verlesung der Anklage eröffnet, laut welcher die Angeklagte einer Verletzung des §. 185 des deutschen Strafgesetzbuches bei Gelegenheit einer am 3. Februar d. J. stattgehabten Ueberreichung einer Adresse an den Bischof Dr. Brinkmann zu Münster beinigtigt werden. In der Adresse, die wegen der bei dem Herrn Bischof vorgenommenen gerichtlichen Pflandung von einigen fünfzig, zumeist zu Münster wohnenden Damen erlassen und von sehr vielen derselben in der Wohnung des Bischofs diesem zunächst mündlich vorgetragen, alsdann schriftlich und mit mehr als fünfzig Unterschriften überreicht und schließlich durch den Druck veröffentlicht worden, war u. A. von verblendeten Machthabern die Rede, die gegen das Vermögen des Bischofs einen Raub begangen, und diese werden schließlich mit den „feilen Schergen und Henkersknechten“ verglichen, die „Jesus Christum an's Kreuz genagelt“ etc. Da nun das Kreisgericht zu Münster jene Pflandung des Bischofs veranstaltet, so hat diese Behörde deshalb gegen die Angeklagten wegen Verleumdung den Strafantrag gestellt. Ursprünglich war die Anklage gegen 52 Damen erhoben worden; bei 17 wurde dieselbe jedoch aus verschiedenen Gründen, u. A. weil die Damen wegen zu großer Jugendlichkeit nicht zu gerichtlicher Verantwortlichkeit gezogen werden konnten, wieder fallen gelassen.

Gegen die Frau Prinzessin zu Solms

Dr. Braunfels, geb. Frein v. Landsberg, wurde, mit Rücksicht auf die Verordnung vom 12. November 1855 und auf den Art. 147 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 ein besonderes Verfahren vorbehalten.

Die erste (erschienene) Angeklagte ist die Frau Gräfin Therese Droste-Bischoering von Nesselrode-Reichenstein, geb. Gräfin Affeburg. Die Angeklagte erklärt auf Befragen des Präsidenten daß sie ihrem Bischofe bloß ihre Theilnahme vermittelst incriminirter Adresse ausdrücken wollte, aber keineswegs die Absicht gehabt habe, das Kreisgericht zu Münster zu beleidigen. Auch habe sie die Adresse aus eigenem Antriebe unterschrieben.

Präsident. Haben sie die Adresse selbst verfaßt, oder ist Sie Ihnen von anderer Seite zur Unterzeichnung vorgelegt worden? — An g. Das ist meine Sache; ich werde darauf nicht antworten.

Präsident. Da Sie nicht die Absicht hatten, mit dieser Adresse Jemanden zu beleidigen, so müssen Sie doch die darin enthaltenen Ausdrücke, wie „verblendete Machthaber“ etc., für passend gehalten haben? — An g. Allerdings für sehr passend.

Präsident. Sie hielten auch die übrigen Ausdrücke wie „feile Schergen, Henkersknechte, die an dem Bischof einen Raub verübte“ u. s. w. für passend? — An g. Wenn ich diese Worte nicht für passend gehalten, so hätte ich sie nicht angewendet.

Präsident. Würden Sie diese Worte auch heute nicht für passend halten? — An g. Gewiß, für sehr passend.

Präsident. Wen haben Sie sich unter den verblendeten Machthabern u. s. w. vorgestellt? — An g. Ich gebe auf diese Frage nur die kurze Antwort, daß Frauen es in ihrer schriftlichen Thätigkeit nicht so

den Paragra... die De... Oberhaus... Eisenbahn... vor Allem... einige Op... Abstimmu... dürfte es... dem hier a... so weniger... gen Signu... f á p o l u... tuationen... gen Signu... So lange... ten die v... in langen... Ende noch... woche die... ten, wo... Wahlnov... quentlich... streuen la...

Das... lungen n... wegen N... gebrochen... an der... richt wir... rufen un... unter der... zu versch... fagen der... Kriegsmi... Zeitung... mit den... Lieferung... Velleidun... Tsch... offerirt... über dem... züglich... Ausficht... versichtl... lichen W... dem Br... über die... mit der... troß ge... Verhand... sache des... res-Aus... der Pub... leugbaren... nör-art... Forderung... feste. Ei... Commun... lichen Vi... getreint... sehr gen... züglich... kauft. P... zu irgen... erwähnte... Titulati... Damen... beim W... mehr. An... Dr o s... B... ren an... den Si... anlaßt?... kauft. P... sagt, da... Leute v... macht... auch her... An... Auf Be... habe m... etc. aus... gerichtes... lächter... schof ge... der Ad... gefämm... An... I a g r...

den Paragraf 12 hinausgekommen, wenn diese Zeilen in die Öffentlichkeit treten. Glücklicherweise hat das Oberhaus inzwischen ohne viel Federlesen sämtliche Eisenbahnvorlagen angenommen und gelangen morgen vor Allen die Petitionen zur Erledigung, worauf einige Optimisten trotz namhafter Vormerklungen die Abstimmung über §. 12 erwarten. Wahrscheinlich dürfte es erst Montag zur Abstimmung kommen, indem hier aus Delicaterie oppositioneller Sprechwuth um so weniger entgegenzutreten werden kann, als in der heutigen Sitzung in der Reihe desäusslicher Redner K e r l s p o l y durch die humoristische Färbung seiner Situationszeichnungen einen großen Theil unserer heutigen Sitzungsstunden für sich in Anspruch genommen. So lange unsere Abgeordneten auch vor leeren Bänken die vollste, tollste Passion ins Haus mitbringen, in langen Vorträgen Nichts zu sagen, dürften am Ende noch Neue Recht behalten, die die zweite Augustwoche die Vertagung bis zum nächsten Herbst erwarten, wo man sich dann über die zweite Hälfte der Wahlnovelle in gleicher Breite und angeborener Bequemlichkeitsmanie nach Herzenslust legislativisch zerstreuen kann.

Scene — Ex-Armer-Lieferant.

Wien, 23. Juli.

Das Reichs-Kriegsministerium hat die Verhandlungen mit der Gesellschaft für Heeres-Ausrüstung wegen Abschusses eines neuen Lieferungsvertrages abgebrochen. So meldet die heutige „Wiener Zeitung“ an der Spitze des nichtamtlichen Theiles. Die Nachricht wird nicht verfehlt, großes Aufsehen hervorzuheben und dem neuen Reichs-Kriegsminister Freunde unter den kleineren Industriellen Oesterreich-Ungarns zu verschaffen, denen das Stene'sche Consortium sozusagen das Brot vom Munde wegnahm. Das Reichs-Kriegsministerium ist nämlich — wie die „Wiener Zeitung“ weiter berichtet — nunmehr im Begriffe, mit den übrigen Industriellen, welche in Folge der Lieferungsansprüche die Deckung des Bedarfs an Bekleidungsarten für das Heer, und zwar: in der Tuch-, dann in der Keinen- und Calicot-Gruppe offerirt haben, in Verkehr zu treten und mit ihnen über den Abschluß von Verträgen zu verhandeln. Bezüglich der Leder-Gruppe sind neue Combinationen in Aussicht genommen, von denen das Ministerium zuversichtlich erwartet, daß sie zu einer andern verlässlichen Beschaffungsweise führen werden. Von besonderem Interesse ist, was das officielle Communiqué über die Ursache des Abbruches der Verhandlungen mit der genannten Gesellschaft mittheilt, mit welcher trotz gegentheiligter Beschlüsse der Delegationen die Verhandlungen fortgeführt wurden. Die eigentliche Ursache des Abbruches der Verhandlungen mit der Heeres-Ausrüstungs-Gesellschaft ist — und das geht aus der Publication des amtlichen Blattes bis zur un-leugbaren Evidenz hervor — die geradezu „justamentnöt“-artige Halsstarrigkeit, welche die Gesellschaft den Forderungen des Reichs-Kriegsministeriums entgegensetzte. Eine dieser Forderungen, so erzählt uns das Communiqué, bestand darin, es sollen von der jährlichen Lieferung in der Tuch-Gruppe 40 Percent abgetrennt und hievon 20 Percent an die ungarischen

Industriellen und 20 Percent an jene Tuchfabrikanten in Böhmen und Mähren, welche eine Offerte auf die Tuch-Gruppe eingebracht haben, übertragen werden. Wie stellt sich nun die Gesellschaft dieser Forderung gegenüber? Von der Ansicht ausgehend, daß es voll- auf genüge, die ungarische Opposition zum Schweigen zu bringen — die österreichische ist eben weniger zu fürchten — erklärte sich die Gesellschaft bereit, die zwanzig Percent für die ungarischen Industriellen auszuscheiden; die böhmischen und mährischen Industriellen sollen aber leer ausgehen. Von dieser Weigerung, auch der Beschlüssen der Vertretung der diesseitigen Reichshälfte gerecht zu werden, war die Gesellschaft nicht abzubringen; wie sie sich denn überhaupt ganz unnahelbar erwies auch bezüglich anderer wesentlicher Differenzpunkte; so zum Beispiel wollte die Gesellschaft die Lieferung von bloß fünf Sechstheilen der Fußbekleidungen übernehmen u. s. w. Kurz und gut, das Reichs-Kriegsministerium gelangte zur Ueberzeugung, daß die Fortsetzung der Verhandlungen lediglich Verschwendung kostbarer Zeit bedeute, und entschloß sich, auf die Offerte der Heeres-Ausrüstungs-Gesellschaft nicht mehr zu reflectiren, sondern mit anderen Offerenten zu verhandeln. Dieses Communiqué schließt mit folgendem frommen Wunsche, dem wir uns im Interesse der Industriellen selbst und nicht ohne Bangigkeit im Hinblick auf die traurigen Erfahrungen früherer Jahre anschließen:

„Hoffentlich werden diese Unterhandlungen rasch zu einem gedeihlichen Abschluß gebracht werden. Nachdem die Consortien, welche auf Tuch-, Keimwand- und Calicot-Sorten offerirt haben, eine sehr respectable Leistungskraft repräsentiren, wird die eintretende Aenderung auf die Schagfertigkeit des Heeres keinerlei nachtheiligen Einfluß ausüben. Durch die Vertheilung der Lieferungen unter mehrere Consortien ist eine Beschaffungsgewisse angenommen worden, welche, indem sie den Wünschen der Vertretungskörper entspricht, die Interessen des Heeres fördert, so weit als thunlich eine rationelle Decentralisation in Aussicht nimmt und, was gleichfalls von hoher Bedeutung erscheint, auch den national öconomischen Interessen beider Reichshälften Rechnung trägt.“

Der Kojenjammer der Miserablen.

Die Entscheidungsstunde Frankreichs naht oder ist vielleicht schon vorüber und wenn nicht Alles täuscht, so war oder ist der Verlauf der großen Kriß genau so, wie wir es vor mehreren Tagen vorhergesagt. Ohnmächtig, irgend etwas zu Stande zu bringen, ist den „Miserablen von Versailles“ schließlich wohl nichts Anderes übrig geblieben, als ihr jammervolles Treiben in dem goldstrotzenden Theatersaale Ludwigs XIV. bis auf Weiteres einzustellen. Der ungeheuerliche Antrag V e n t a v o n 's, der den Marschall-Präsidenten mit mehr als königlichen Vorrechten ausstatten wollte, wird durch den Widerstand der Republikaner mit Unterstützung der Legitimisten ein ebenso klägliches Fiasco erlitten haben, wie der Antrag P e r i e r durch den Widerstand der Orleansisten mit gleicher Unterstützung der Legitimisten. Diese Letzteren haben bekanntlich von Frohsdorf die stricte Ordre erhalten, sich j e d e r

Organisation des Septennats zu widersetzen, und da sie bei allen Abstimmungen das Jünglein an der Wage sind, so ist damit jedes Zustandekommen der Verfassungsgeetze unmöglich.

So kläglich übrigens die Rolle ist, welche die 730 „Miserablen von Versailles“ schon seit Monaten spielen so wird dieselbe augenblicklich doch noch durch die erbärmliche Haltung des Marschall-Präsidenten überboten. Mit welchem Bombast hat der ehrenwerthe Feld von Sedan nicht vor wenigen Tagen in seiner Vorkast an die „Miserablen von Versailles“ das categorische Verlangen gestellt, sein Septennat durch constitutionelle Gesetze sicherzustellen; doch jetzt, da der Antrag P e r i e r einige Aussicht hatte, diesem Verlangen, freilich unter gleichzeitiger Proclamation der definitiven Republik, zu genügen, verzichtet der Marschall-Präsident lieber auf seinen Herzenswunsch, als daß er die verhasste Republik unter ein sicheres Dach kommen ließe. Er selbst ist es, der sein Cabinet anweist, mit dem ganzen Hochdruck, der eben jeder Regierung in Frankreich zu Gebote steht, den Antrag P e r i e r zu Falle zu bringen. Die Regierung M a c M a h o n 's hat damit der ganzen republikanischen Partei in brüskester Weise den Handschuh ins Gesicht geworfen.

Zu spät sehen jetzt die Republikaner ein, daß ihr Sieg so lange nahezu eine Unmöglichkeit sein muß, als M a c M a h o n das Scepter der Gewalt in seinen Händen hält. Es bleibt den Republikanern heute nicht einmal mehr die Hoffnung, die A u f l ö s u n g der Assemblée durchsetzen zu können. Als vor kurzer Zeit die Legitimisten in der ersten Wuth über die Suspension der „Union“ selbst den Antrag auf Auflösung der Nationalversammlung einbrachten, da scheiterte derselbe nur an dem Kleinmuth einer Anzahl republikanischer Abgeordneten, die heute wer weiß was darum gäben, wenn sie ihren Fehler gut machen könnten. Es paßt auf diese Feiglinge vortrefflich Schiller's Wort: „Was Du von der Minute ausgeschlagen, das bringt die Ewigkeit Dir nicht zurück.“ Heute sind die Legitimisten durchaus nicht mehr für die Auflösung gestimmt; im Gegentheil, ihnen kommt die Vertagung der Assemblée ohne vorherige Organisation ganz außerordentlich gelegen, da ihnen so, von dem Standpunkte ausgehend, daß die Assemblée befugt sei, ihr Votum vom 20. November v. J. zu widerrufen, immer noch ein Anschein von Recht bleibt, gegen das Septennat und für die Restauration ihres „Roh“ zu conspiriren. Wenn die „Miserablen von Versailles“ auf ihre Thätigkeit seit Monaten zurückblicken, so haben sie alle Ursache, einen gewaltigen Kojenjammer zu empfinden.

N e u e s t e s.

Agram, 24. Juli. Das Landtagspräsidium beruft in dem heutigen Amtsblatte die Landtagsmitglieder für den 5. August zur Fortsetzung der Landtags-sitzungen ein.

Agram, 24. Juli. Die Landtagsitzungen werden vom 5. August bis October dauern. Sicherstem Vernehmen nach werden die vorzulegenden Gesetzentwürfe die Sanction erhalten.

Wien, 24. Juli. Der Kaiser von Deutschland

sehr genau nehmen. Im Uebrigen verweigere ich bezüglich der vorliegenden Frage jede weitere Auskunft.

Prä s. Ich habe allerdings kein Mittel, Sie zu irgend einer Antwort zu zwingen. Da Sie jedoch erwähnte Ausdrücke für passend gefunden haben, so mußten Sie doch auch wissen, auf wen Sie diese Titulationen bezogen. Sind außer Ihnen noch viele Damen bei Gelegenheit der Adressen-Uebersendung beim Bischof gewesen? — **Ang.** Das weiß ich nicht mehr.

Angeschlagte Freifrau Carolina von Droste-Hülshoff kommt zur Vernehmung.

Prä s. Als Sie in Ihrer Wohnung mit mehreren anderen Damen die Adresse unterschrieben, wurden Sie da von anderer Seite zur Unterschrift veranlaßt? — **Ang.** Ich verweigere darüber jede Auskunft.

Prä s. Sie haben in der Voruntersuchung gesagt, daß Sie unter den „verblendeten Machthabern“ Leute verstehen, die die Gesetze gegen die Kirche gemacht. — **Ang.** Zu dieser Meinung bekenne ich mich auch heute.

Angeschlagte Frau Gräfin Anna Galen. Auf Befragen des Präsidenten erklärt dieselbe: Ich habe meinem Bischof bloß meine innige Theilnahme ausdrücken wollen. Von der Existenz des Kreisgerichtes zu Münster hatte ich keine Ahnung. (Gelächter im Publicum.) Ich wußte bloß, daß der Bischof gepönbet worden, und habe mich um die in der Adresse enthaltenen Ausdrücke nicht im Mindesten gekümmert.

Angeschlagte Freifrau Adolfine Böselager erklärt ebenfalls, auf Detailfragen nicht ant-

worten zu wollen. Im Uebrigen schließt sie sich den Aussagen ihrer bereits vernommenen Mitangeklagten an.

Angeschlagte Freifrau Clara v. Böselager-Heesen schließt sich ebenfalls den Aussagen ihrer bereits vernommenen Mitangeklagten an und bemerkt alsdann auf Befragen des Präsidenten: Ob sie von dem Inhalte der Adresse, ehe sie dieselbe unterschrieben, Kenntniß genommen, in ziemlich erregtem Tone (eine Eigenschaft, die im Uebrigen den meisten der Angeklagten anhaftet): Ich werde diese Frage nicht beantworten.

Prä s. Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß die Klarstellung dieser Frage von großer Wichtigkeit für Sie ist. — **Ang.** Ich erkläre daß ich nun überhaupt weiter keine Antwort geben werde.

Angeschlagte Freifrau Bernhar-dine v. Böselager-Heesen.

Prä s. Wo wohnen Sie? — **Ang.** Hier.

Prä s. Ich sehe, daß Sie hier sind. Ich frage Sie jedoch nach ihrer ständigen Wohnung. — **Ang.** Ich so, ich wohne in Münster. (Gelächter im Auditorium.)

Prä s. Ich muß die Herrschaften im Auditorium zur Ruhe ermahnen und werde diejenigen, die nochmals laut lachen sollten, als Ruhestörer verweisen lassen.

Auch diese Angeklagte verweigert beharrlich jede Auskunft, und als der Präsident trotzdem noch einige Fragen an sie richtet, secundirt ihr ihre mitangeklagte Schwester, Freifrau Clara v. Böselager, was den Präsidenten zu der Bemerkung veranlaßt: „Sie

werden jetzt nicht vernommen, Fräulein Clara v. Böselager.“

Angeschlagte Frau Majorin Cäcilie Freifrau v. Ketteler antwortet auf Befragen des Präsidenten in sehr erregtem Tone: „Ich bin in der Voruntersuchung bereits 1 1/2 Stunden vernommen worden und habe diesen Aussagen nicht das Mindeste mehr hinzuzufügen.“

Prä s. Ich kann Sie allerdings zu keiner Antwort zwingen, ich muß Ihnen jedoch bemerken, daß Ihre Aussagen bei der Voruntersuchung meinen beiden Beisitzenden nicht bekannt sind und ich daher verpflichtet bin, die Generalfragen zu wiederholen. Sie haben in der Voruntersuchung geäußert: Es sei ihnen vor Ihrer Unterzeichnung das Concept der Adresse vorgelegt worden. Sie müssen mithin doch zum mindesten gewußt haben, wenn Sie des Raubes bezichtigten? — **Ang.** (gelassener): Ich habe an Niemanden, am allerwenigsten an eine Behörde gedacht.

Prä s. Hätten Sie dann auch eine derartige Adresse an den Bischof von Münster gerichtet, wenn er factisch von D i e b e n beraubt worden wäre? — **Ang.** (lächelnd) Dann allerdings nicht. Dies wäre ja nur vorübergehend gewesen.

Prä s. Bei den Worten: „verblendete Machthaber, feile Schergen, Henkersknechte“ u. s. w. müssen Sie doch notwendigerweise an noch Jemand Anderen, als an den Bischof von Münster gedacht haben? — **Ang.** Das weiß ich nicht mehr; die Sache ist schon viel zu lange her. Auch wurde die ganze Adressenan-gelegenheit mit solcher Eile betrieben, daß zur weiterer Ueberlegung keine Zeit blieb.

Prä s. Die Sache ist wohl schon einige Monate her, jedoch glaube ich, Ihre damalige Handlungsweise

er, der
eulichen
n das
t den
t das
n, die
immen.

2 eine
erreicht
Wohl
n ge-
sen.
Wort
ange-
strichen
d, dann
schichten
or sich
ommen
on auf,
jedem
fassung
Rechten
(Stür-

graf in
lebhaft
on auf-

en sus-
Si
n war-
Saale
e, auch
verlan-
ordneten

länge-
Staats-
r gegen
abe, die
es gab
hlichen

r allge-
die we-
chtrecht
auf sei
Jemand
traßen-
wird,
schießlich
Para-
Para-

Juli.
sch edli-
Qual-
haft da-
zeit über

erde, mit
November
vom 3.

ten.
die Frau
er in g
Hoffburg.
äsidenten
ermitt-
lte, aber
eisgericht
e Adresse

verfaßt,
Unter-
ist meine

ten, mit
müssen
wie „ver-
n haben?

Ausdrücke
dem Bi-
schöf? —
affend ge-

a verblen-
— Ang.
wort, daß
t nicht so

hat dem Ausstellungskommissär Carl Louis Posner, den Kronenorden verliehen.

Paris, 25. Juli. Man glaubt, daß sich die National-Versammlung nach Vertagung des Budgets bis zum Monate December vertagen wird.

Verfailes, 23. Juli. (Sitzung der National-Versammlung.) Lambert de Sainte-Croix und Périer verteidigen ihre respective Anträge. Duc de Broglie führt in einer langen, von der Rechten mit großem Beifalle aufgenommenen Rede aus, daß die Proclamation der Republik inopportun, unnütz und mißlich sei, sie würde in Folge der Unbeständigkeit ihrer Institutionen keine Sicherheit gewähren und gegen den Bonapartismus keine Garantien bieten. Ein Staatsstreich ist von Seite Mac Mahon's, welcher so loyal vorgeht, nicht zu fürchten. Dufaure, welcher hierauf antwortet, widerlegt Broglie und unterstützt den Antrag Périer's. Minister-Präsident General Cussy verliest hierauf eine Erklärung, in welcher er den Antrag Périer's zurückweist, welcher das Gesetz vom 20. November, daß außerhalb jeder Verdrößerung bleiben muß, unnützerweise ins Gedächtniß ruft. Der auf die zwei Kammern Bezug nehmende Artikel ist unnötig, da die National-Versammlung die gesetzgebende Gewalt bereits in zwei Kammern getheilt hat. Die Vertagung des Antrages würde als etwas betrachtet werden, das einen anderen Zweck als die Proclamation der definitiven Republik habe. Die Regierung ist der Ansicht, daß das Heilmittel für die Beunruhigung nicht in dieser doctrinären Proclamation liege. Der Staat wäre eine Partei und würde nicht zur Beruhigung der anderen Parteien führen. Das Land verlangt die Organisation der Gewalten Mac Mahon's. Wir erwarten von Ihnen ein Gesetz über die Organisation der ersten Kammer, über das Auslösungsbrecht und ein Wahlgesetz. Lassen Sie uns für sieben Jahre organisieren. Später bleibt das Land Herr darüber, sein Geschick zu bestimmen. Hierauf wird die General-Debatte geschlossen.

Wallon beantragt ein Amendement über die Regelung der Gewalten des Präsidenten der Republik. Das Amendement wird mit 637 gegen 33 Stimmen verworfen. Sodann schreiet die National-Versammlung zur Abstimmung über den Antrag Périer's. Dieser Antrag wird mit 374 gegen 333 Stimmen verworfen. Hierauf bringt Malville den mit 300 Unterschriften bedeckten Antrag auf Auflösung der National-Versammlung ein. Letztere verwirft die Dringlichkeit dieses Antrages mit 369 gegen 340 Stimmen, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Madrid, 23. Juli. Der „Imparcial“ meldet: Finanzminister Camacho erklärte in einem Minister-rathe, daß er genügende Fonds habe, um 125,000 Mann neue Reservisten auszurüsten und die Staatsauslagen bis zum kommenden September zu bestreiten. Im Staatsbüchse befinden sich gegenwärtig 140 Millionen Reales, wozu derselbe noch 3 Millionen täglich erhält.

Paris, 24. Juli. Für den Antrag Périer's haben alle Gruppen der Linken gestimmt, ausgenommen Ledru-Rollin, Blanc, Peyrat und Duinet, welche sich der Abstimmung enthielten. Der Fall des Antrages Périer's wurde durch das entgegengegesetzte Votum von 33 Deputirten veranlaßt.

Müßte Ihnen noch vollständig im Gedächtniß sein? — An g. Ich erkläre, daß ich weiterhin nicht antworten werde. Ich habe nun genug geantwortet.

Angelagte rätin Theresia H o r f f - S c h m i s i n g erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß sie jede Antwort verweigern werde.

Pr ä s. Ich kann Sie wohl zu keiner Antwort zwingen; die Ursache Ihres Hierescheinens ist mir aber danach unbegreiflich. In der Voruntersuchung haben Sie sich geäußert: „Die incriminirten Aufserungen der Adresse haben sich lediglich gegen den „Macher“ der sogenannten Mai-Gesetze gerichtet.“ — An g. Ich wiederhole, daß ich mich auf keinerlei Disputationen einlasse.

Die Antworten, welche die angeklagten Baroninnen und Gräfinnen im weiteren Verlaufe des Verhörs auf die Fragen des Präsidenten gnädiglich ertheilen, unterscheiden sich nur wenig von denjenigen, welche ihre Genossinnen auf der Anklagebank sich hatten herauspressen lassen. Die nächste Angeklagte ist die Freifrau Anna v. D a l w i g - L i c h t e n f e l s.

Pr ä s.: Ihre Wohnung? — An g e l l.: Das ist ja gleichgiltig. — Pr ä s.: War Ihnen bei Unterzeichnung der Adresse an den Bischof von Münster bekannt, daß derselbe gespändet worden war? — An g e l l.: Allerdings. Dies war ja der einzige Grund unserer dem Bischof überreichten Adresse. — Pr ä s.: Dann mußte Ihnen doch auch bekannt gewesen sein, daß die Spändung auf Anordnung des Kreisgerichts zu Münster oder einer andern Staatsbehörde geschehen war? — An g e l l.: Darüber habe ich weder damals noch sonst jemals nachgedacht! (Schluß folgt.)

welche beinahe Alle am 15. Juni für die Dringlichkeit dieses Antrages gestimmt haben. Diese an der Grenze der beiden Centren befindlichen Deputirten erachteten es nicht mehr für nöthig, für den Antrag Périer's zu stimmen, nachdem nun die Gefahr des Bonapartismus beseitigt ist. Für den Antrag auf Auflösung der National-Versammlung haben die Gruppen der Linken und die Bonapartisten gestimmt. Einige Mitglieder des linken Centrums enthielten sich der Abstimmung, indem sie erklärten, nur dann für Auflösung zu stimmen, wenn auch alle anderen Verfassungsentwürfe verworfen werden. Man glaubt, der Antrag auf Vertagung der constitutionellen Gesetze werde in der heutigen Assemblée-Sitzung eingebracht werden.

London, 24. Juli. Dem „Manchester Guardian“ zufolge ist General Horford zur eventuellen Vertretung Englands beim Brüsseler Congresse mit Vollmacht designirt worden.

Die Regierung entwarf einen umfassenden Plan zur Restauration englischer Grabmäler auf der Krim und zur Erbauung eines Obelisken ebendasselbst. Die russische Einwilligung gilt für sicher. Die Arbeiten würden im nächsten Frühjahr beginnen.

Constantinopel, 23. Juli. Die Nacht des Scheidens, „Mahruffa“, ist nach Alexandrien abgegangen. Man glaubt, sie werde den Vicekönig nach Constantinopel bringen.

Der neue Botschafter am Wiener Hofe, Raschid Pascha, soll am Freitag der nächsten Woche nach seinem Bestimmungsort abgehen.

Vetersburg, 24. Juli. Der Gendarmen-Chef Graf Sch u w a l o f f wurde zum russischen Botschafter in London ernannt. Derselbe wird durch den General-Lieutenant Potapoff ersetzt. Der ehemalige General-Gouverneur der baltischen Provinzen, General-Lieutenant A l b e d i n s k y, wurde an Stelle Potapoff's zum General-Gouverneur in Wilna ernannt. Der Admiral P o s s i e t wurde zum Verkehrsminister ernannt.

Original-Telegramme der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Reichstages wurde §. 12 der Wahlnovelle mit namhafter Majorität angenommen.

Der von S e m e g y verfaßte Entwurf des Criminal-Codex wurde im Ministerrath gebilligt.

Carlowitz, 25. Juli. Das heute herabgelangte königliche Rescript wird nächsten Donnerstag verlesen.

Kleine Chronik.

Arad, 25. Juli.

(Nocheinmal der Bauerromänischen Schule am Tokölyplage.) Da der Bau nunmehr ernstlich in Angriff genommen zu werden scheint, erheben wir noch einmal das Wort an die löbliche Baucommission, sie möge bedenken und handeln, ehe es zu spät sein wird. Es kann und darf bei diesem Bau keine andere Rücksicht obwalten, als das allgemeine Interesse und wenn von einer Seite zur Unterstützung der angegebenen Ausdehnung des künftigen Schulgebäudes sich Nationalitäts-Belleiditäten geltend gemacht haben dürften, so können solche keine Berücksichtigung finden, da dieselben hiebei nicht am Plage und gar nicht berechtigt sein können. Auch wollen wir darauf aufmerksam machen, daß wenn das drei Stock hohe Haus zu weit in die Gasse gebaut worden sein sollte, wie man von Seite der neuen Bauführer behaupten soll, es den angeblichen Fehler verdoppeln hieße, wollte man das Schulgebäude auch in die Gasse hineinrücken lassen. Dabei läßt sich auch noch der Nachtheil des Stadtsäckels mitunter, daß der in der Gasse befindliche Canal, weil die Grundmauern des neu auszuführenden Gebäudes unmittelbar daran anstoßen, auf Kosten der Stadt verlegt werden muß. Im Interesse des öffentlichen Verkehrs und der Stadtverschönerung, sowie im Interesse des Stadtsäckels selbst, fordern wir daher den löbl. Magistrat und ebenso die löbl. Baucommission noch einmal auf, die Gassenfront des benannten Schulgebäudes wenn möglich eine Klaster weit von der Gasse und resp. von dem Canal gegen die Kirche hineinrücken zu lassen und nicht zu gestatten, daß die Passage zwischen dem Haupt- und Tokölyplage so unverantwortlich verengt werde.

Zum Schluß des Schuljahres 1873/4 werden die Jahresprüfungen an der Arader

isr. Haupt-Unterricht- und Mädchenschule in folgender Zeit und Ordnung abgehalten: An der Mädchen-Hauptschule: Dienstag am 28. Juli, Vormittags von 8—10 Uhr in der 1., von 10—12 in der 2., Nachmittags von 3—6 in der 3. und 4. Classe. An der Knaben-Hauptschule und an der Turnanstalt: Mittwoch am 29. Juli, Vormittags von 8—10 in der Vorbereitungsclasse, von 10—12 in der 1., Nachmittags von 3—5 in der 2., Donnerstag am 30. Juli, Vormittags von 9—11 in der 3., Nachmittags von 3—5 in der 4. Classe und von 6—7 Uhr Schauturven in der Turnanstalt. Freitag am 31. Juli, Vormittags 9 Uhr, Klassenverlesung und Stipendien-Vertheilung für die Knaben- und Mädchen-Hauptschule. An der Unterrealschule findet die Prüfung Sonntag am 2. August, Vormittags von 9—12 Uhr in der 1. und 2. Classe statt.

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr, findet die Jahres-Generalversammlung der Actionäre der „Szechenyi“-Kunstmühle im Gesellschaftsbureau statt, worauf die Herren Actionäre hienüt aufmerksam gemacht werden.

Unsere Stadt zählt sich bei jedem Anlaß mit Vorliebe zu den vorgeschritteneren und intelligenteren des Vaterlandes und hat in mancher Beziehung auch das volle Recht dazu; bei all dem gibt es aber immer noch so viele Uebelstände aus alten Zeiten, mit denen doch ebenfalls gründlich ausgeräumt werden sollte. Um von den vielen nur einen hervorzuheben, weisen wir hienüt auf die alte Sitte hin, daß bei Gelegenheit von Namensfesten zc. sogenannte Serenaden gebracht werden, die demjenigen, dem sie gelten, gewiß Vergnügen machen doch nicht immer auch seinen Nachbarn, besonders dann nicht, wenn diese Sändchen mit so viel Lärm und in so später Nachtstunde in Scene gesetzt werden, wie auch gestern.

Trommel und Trompeten sind Instrumente, die man im Freien und zu geeigneter Zeit viellicht mit Vergnügen anhören kann, wenn sie aber in den Straßen der Stadt langemach Mitternacht noch mit Berce und Ausdauer ertönen, so dürfte kaum irgend Jemand ein besonderes Vergnügen daran empfinden, da ihn dadurch die Nachtruhe geraubt wird. Wir haben keine Aversion gegen Serenaden und sind auch große Musikfreunde, doch alles zu seiner Zeit und so viel als möglich ohne allen überflüssigen Spectakel. Sich aber nach Mitternacht noch antrommeln und antrompeten lassen zu müssen, dafür sind wir und ist mit uns gewiß Niemand einverstanden, deshalb machen wir das Stadthauptmannamt aufmerksam, dafür Sorge zu tragen, daß in Zukunft durch derartige geräuschvolle Ehrenbezeugungen nicht die ganze Stadt auch nach Mitternacht noch alarmirt werde.

(Namensänderung.) Der Protocollist im Präsidialbureau des Arader Bürgermeisterrathes, Herr Johann Firsin g, hat mit Genehmigung des Ministers des Innern seinen Familiennamen in A b a k umgeändert.

Zum Landes-Sängerfest in Klausenburg haben bisher 26 Vereine mit 561 Mitgliedern ihre Theilnahme angemeldet. Die „Zeneheti Kap.“ mittheilen, wird eine der interessantesten Episoden des Festes die Weihe der Fahnen der Gesangsvereine des „Dalkör“ und der „Hilaria“ bilden. Die feierliche Weihe wird im Klausenburger Stadthause stattfinden.

(Einhöher Steuer rückständler.) Im Hinblick darauf, daß die Regierung es bisher unterlassen hat, das Namensverzeichnis der mit höheren Steuerbeiträgen Rückständigen zu veröffentlichen, bezeichnet „Hon“ das Gerücht, daß der Minister des Innern ebenfalls zu den Steuerrückständigen gehöre. Das genannte Blatt meint, das sei ein Grund mehr, das Namensverzeichnis der Herren Rückständler zu urgiren. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten.

(Leichenverbrennung.) Es dürfte außer Zweifel sein, daß die Leichenverbrennung in Wien zuerst durchgeührt werden wird. Die Agitation hiefür ist eine zu nachhaltige, das Drängen dazu ein energisches. Laien und Aerzte sind darüber einig, daß der bisherige Modus der Leichenbestattung nicht mehr länger fortbestehen könne und dürfe, sollen die Lebenden nicht den größten Gefahren durch die Todten ausgesetzt werden. Industrielle Gesellschaften aller Art bemächtigen sich bereits der Sache, so zwar, daß auch in technischer Beziehung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten zu befürchten wären. Die Entreprise des pompes funebres z. B. hat sich bereits an den Gemeinderath mit einem Offerte befehrt der Uebernahme der Leichenverbrennung gewendet.

(Eisenbahnunglück.) In der Station W e l d e n stieß in der Nacht auf Sonntag eine von W i l l a c h kommende Maschine mit dem auf dem Bahnhofe stehenden Lastzuge zusammen. Der Frachten-Sammelzug mußte nämlich wegen größerer Verletzung und ungünstiger Niveau-Verhältnisse von der Station Welden bis Willach mit zwei Maschinen

besördert werden... wurde. Diese... der Geschwindigkeit... an die Augen... das hiedurch... schienen und die... Verlegung des... Vorspannmas... litt ein Pferde... umgefallenes... Erhebung über... (E... a t u r s k a... den Advocaten... lich die Uebun... wenn dieser d... nehmen soll... geklosten erleg... legen dieser U... sie sich das... ist die Mutter... ist nun, wie e... chen Gedanken... die ihn besuch... erlegen, erinne... Vorfuß verlor... hat in seiner... bracht, welcher... das Wort „V... nem Besitzer... einige Fälle... bracht war (z... vocaten in das... konnte. (Die... ratet.) Di... schon zu ma... erhalten mi... Sache ist, d... Ein französis... diese Meldun... unvermeidliche... Zweifelsfreie... mögen besitz... tes in der S... geieiert werde... Stadt beim S... gefragt, ob er... ohne an einer... es Niemande... Geschichte kein... (P r o... Apofirofrit... sich in einer... würdiger Red... bruar v. J... benes Testam... genden Wort... Karl und Hei... je legue à e... francs.“ (We... mache ich jede... francs;“ in... hunderttausent... beschrieben g... haben befect... daß der Apof... Erbe, ein So... Gegenheil, da... sei. Dieser Ap... da die Sachv... keineswegs au... fen können, s... sen Constet... (E i n... wurde in Wien... sich für den... gab und alle... schreibt über... Zeit: Der hie... heute als der... Strafsachen in... mit Rudolf B... deilen waren... Spigfindigkeit... Pater Guarbi... Herr wurde u... plier unter B... Wittmann, l... momentaner... betrügerischer... diesen Ganer... lud er einen... Carl Ludwig... Spazierfahrt... lichte Erledig... Ach Zempliner

befördert werden, weshalb die Vorspannmaschine von Willach aus diesem Zuge bis Welden entgegengependet wurde. Diese Vorspannmaschine fuhr jedoch mit solcher Geschwindigkeit in die Station Welden ein und an die Zugmaschine des dort stehenden Zuges an, daß hiedurch außer der Beschädigung der zwei Maschinen und dreier Wagen noch eine nicht unbedeutende Verletzung des Maschinenführers und Heizers der Vorspannmaschine herbeigeführt wurde; überdies erlitt ein Pferdebegleiter durch ein in Folge des Stoßes umgefallenes Pferd einen Armbruch. Die gerichtliche Erhebung über diesen Unfall ist eingeleitet.

(Ein Pappagei in einer Advokaturkanzlei.) In dem Verkehr zwischen den Advocaten und deren Klienten herrscht bekanntlich die Uebung, daß die Klienten dem Advocaten, wenn dieser die Durchführung eines Processes unternehmen soll, einen Vorschuß auf Rechnung der Processkosten erlegen müssen. Die Herren Rechtsanwälteliegen dieser Uebung eine solche Bedeutung bei, daß sie sich das Sprichwort gebildet haben: „Vorschuß ist die Mutter der Weisheit“. Ein Wiener Advocat ist nun, wie erzählt wird, auf einen höchst sinnreichen Gedanken gekommen, wie er jede Persönlichkeit, die ihn besucht an ihre Pflicht, einen Vorschuß zu erlegen, erinnern kann, ohne gezwungen zu sein, den Vorschuß verlangen zu müssen. Der Herr Doctor hat in seiner Advocaturkanzlei eigen Pappagei angebracht, welcher dazu abgerichtet ist, jedem Eintretenden das Wort „Vorschuß“ zuzurufen. Das Thier hat seinem Besucher bereits großen Nutzen gebracht, der durch einige Fälle, wo der Zuruf des Pappagei übel angebracht war (zum Beispiel, wenn ein Colleague des Advocaten in das Zimmer trat), keinen Abbruch erleiden konnte.

(Die zweiköpfige Nachtigall heiratet.) Die zweiköpfige Nachtigall hat bekanntlich schon zu mancher Reclame und manchem Pumbung gehalten müssen. Die neueste Leistung in diesem Fache ist, daß das Wunderphänomen — heiratet. Ein französisches Blatt „L'ère nouvelle“ bringt diese Meldung. Der Bräutigam ist natürlich der unvermeidliche „excentrische Engländer“, der sich in die Zweiköpfige verliebt hat. Er soll ein colossales Vermögen besitzen. Die Hochzeit soll Ende dieses Monats in der Stadt Petrarca's und Laura's, Avignon, gefeiert werden; doch hat angeblich der Maire dieser Stadt beim Obertribunal in Aix vorsichtshalber angefragt, ob er die fragliche Trauung vollziehen könne, ohne an einer Bigamie mitzuhehlen. — Wir wollen es Niemandem verargen, wenn er von der ganzen Geschichte kein Wort glaubt.

(Proceß wegen eines Apoströf.) Apoströf oder nicht? das ist die Frage, nun welche sich in einer Pariser Erbschafts-Angelegenheit ein merkwürdiger Rechtsstreit dreht. Herr v. W. der im Februar v. J. starb, hat ein eigenhändig geschriebenes Testament hinterlassen, welches mit folgenden Worten schließt: „Und um meinen Neffen Carl und Heinrich meine volle Zuneigung zu bezeugen, je legue à chacun d'eux (oder deux) cent mille francs.“ (Welches in der ersten Lesart heißt: so vermache ich jedem von ihnen (d'eux) hunderttausend Francs;“ in der zweiten: „jedem zwei (deux) mal hunderttausend Francs.“ Das Papier ist ganz frisch beschrieben gefaltet worden, wodurch mehrere Buchstaben verdeckt wurden. Die Legatäre behaupten nun, daß der Apostrof einer jener Flecken sei; allein der Erb, ein Sohn des Verstorbenen, behauptet im Gegentheil, daß es ein wirklicher und gewollter Apostrof sei. Dieser Apostrof kostet ihn 200.000 Francs; und da die Sachverständigen aus den folgenden Worten keineswegs auf die wahre Absicht des Testators schließen können, so ist es interessant, welches Urtheil diesen Conflict schlachten wird.

(Ein Schwindler.) Vor wenigen Tagen wurde in Wiener-Neustadt ein Schwindler verhaftet, der sich für den Landesgerichtsrath Wittmann aus Wien ausgab und alle möglichen Schwindelarten verübte. Man schreibt über den Hochstapler aus Wiener-Neustadt, 21. Juli: Der hier inhaftirte Schwindler hat sich nunmehr heute als der ehemals beim k. k. Landesgerichte Wien in Strafsachen in Verwendung gestandene Aushilfsdiener Rudolf Zempliner entpuppt. Zempliner's Schwindelarten waren wirklich mit allem Aufwande von Spitzfindigkeit erdacht und durchgeführt. Auch der Vater Guardian des Wiener-Neustädter Capucinerklosters wurde um 50 fl. geprellt, welchen Betrag Zempliner unter Vornennung seiner Visitenkarte als Ritter v. Wittmann, k. k. Landesgerichtsrath, angeblich in momentanem Geldverlegenheit sich befindend, in betrügerischer Weise herauszuplocken verstand. Um diesen Gaunerstreich perfect durchzuführen zu können, lud er einen hier weilenden Portier des Erzherzogs Carl Ludwig, welcher im Kloster gut bekannt ist, zur Papierfahrt ein und sand so im Kloster die freundschaftliche Erledigung seines Ansuchens. Originell benahm sich Zempliner auf dem Bahnhofe zu Wiener-Neu-

stadt, als der Fiaker, welcher ihm Uhr und Kette geborgt und auch die Zechen in Wagenbock, von woher sie eben kamen, berichtigt hatte, auf den Verdacht hin, daß doch ein Schwindler dahinterstecken könne und sein Passagier abfahren wolle, verhaften lassen wollte. Zempliner zeigte sich hierüber höchst aufgebracht, wies seine Visitenkarte vor und protestirte gegen solche Mißachtung indem Ritter v. Wittmann, k. k. Landesgerichtsrath, für diese Bagatelldeträge noch immer gut und auch zu finden sei. Dabei handigte er dem Fiaker Uhr und Kette wieder ein. Dieser gerieth in eine solche Angst über seine vermeintliche Unbesonnenheit, bat Zempliner, Uhr und Kette doch behalten zu wollen, so lange es beliebt, worauf der Gauner, ausgehöhnt, seine Fahrkarte wegnahm und sich des armen Fiakers weiter bediente. Rudolf Zempliner gesteht auch bereits, fünf Jahre in der Strafanstalt Suben zugebracht zu haben.

(Selbstmord eines Gerichtsbeamten.) Der Expeditionsleiter des Bezirksgerichtes auf der Landstraße in Wien, der k. k. Official Franz Kaufmann hat sich vorgestern Nachts erschossen. Ist diese Thatfache angeht die Stellung des Selbstmörders schon an und für sich auffallend, so wird sie durch das dem Selbstmorde zu Grunde liegende Motiv es noch in erhöhtem Maße. Ein Gerichtsbeamter, ein Mann des Gesetzes, ein Mann, der berufen war, über das Recht zu wachen, was immerhin bedingt, daß er selbst vor Allem rechtlich in allen Dingen vorgehe, hat sich eines Verbrechens halber das Leben genommen. Wenn etwas trotz der vollzogenen Sühne das Verbrechen nicht etwa entschuldigt aber begreiflich macht, so ist es der durch diesen traurigen Fall wieder hervortretende, geradezu betäubende Umstand, daß in unserem Staate trotz allem tüchtigen Streben nach vernünftigeren und billigeren Verhältnissen die Männer, welche als Schützer des Rechtsbewußtseins oder als Pioniere des Fortschrittes ihr Leben den öffentlichen Interessen widmen, sich hiebei mit ihren eigenen Lebensinteressen in schwerem Widerspruche befinden. Die Intelligenz stellt ein zu großes Contingent der Hungerleider und zu dieser bedauernswerthen Species gehörte auch der Gerichtsbeamte Franz Kaufmann. Aus Graz, wo er seine Studien vollendet und das erste öffentliche Amt verwaltete, wurde er vor einigen Jahren nach Wien versetzt. In seinem vierzigsten Lebensjahre suchte er eine Lebensgefährtin und war so glücklich, eine zu finden, bereit, mit ihm die lerge Besorgung eines ehrenhaften Postens zu theilen. Die Ehe war mit drei Kindern gesegnet. Der Mann war nun 43 Jahre alt. Die Noth kannte er aus seinen Jugendjahren, sie war ihm treu geblieben, untreuer als all' die schönen Hoffnungen der Studienzeit, sie hestete sich an seine Fersen und machte sein Haar früh ergrauen. Kaufmann war eine jener Naturen, die eigenes Leiden ohne herben Schmerz, ohne zerfleischende Verzweiflung ertragen, aber zu schwach sind, um Andere durch ihre Schuld leiden zu sehen. Das führte Kaufmann dem Verbrechen zu. Die schmutzig-grünen Papierstreifen, beklebt mit den viel verheißenden Ziffern, lagen in Menge neben seinen Actenbündeln. Kaufmann kannte nur zu gut die Bedeutung dieser gefährlichen Papierstreifen. Seine Praxis beim Strafgerichte hatte ihn ja oft mit den Opfern des Lotto bekannt gemacht. Nun sollte er selbst ein Opfer des Lotto werden. Fortuna war ihm nicht hold und zu bald nur waren seine Ersparnisse dem Moloch geopfert worden. Um seiner Leidenschaft dennoch Rechnung zu tragen, griff Kaufmann, von einem unglückseligen Gedanken erfaßt, die in seiner Verwahrung befindlichen Amtsgelder an, und nach wenigen Monaten hatte er wieder etwa 2000 fl. in der Lotterie verspielt. Er suchte so lange als möglich seinen begangenen Fehltritt zu verbergen und eine Entdeckung hinauszuschleichen. Wahrscheinlich stand in den nächsten Tagen eine Revision der Cassa bevor, welcher Kaufmann auszuweichen Grund hatte. Er sperrte sich vorgestern Abends in seinem Bureau im Gerichtsgebäude ein und setzte einen geladenen Revolver an seine Brust. Die Kugel, welche den linken Lungenflügel verlegt hatte, mußte den sofortigen Tod herbeigeführt haben, da die Leiche, als sie gestern um 7 Uhr Morgens aufgefunden wurde, bereits ganz kalt und starr war. Ein zurückgelassenes Schreiben gab genauen Aufschluß über die Veranlassung des Selbstmordes.

(Literarisches.) Durch unseren braven „Lehrerverein der Araber Gegeben“ wurden wieder zwei jener volkstümlichen Geschichtchen, welche in so eigenthümlicher einfacher und sinniger Weise die Weisung und Erhebung der Moral und des gesunden Sinnes beim Volke anstreben, in ungarischer Sprache in die Welt geschickt. „Wo wächst das Elend, oder: ein trauriges Bild aus dem Familienleben“, (Hol terem a nyomorúság, vagy: egy szomorú kép a család-életből) behandelt in Verien das Gebahren eines Trunkenboldes, eines Branntweinjäufers und die in der Familie desselben entstandene Noth, zu welcher das bleiche Ge-

sicht der armen Kranken und gemißhandelten Gattin die Illustration liefert. — Die zweite Geschichte: „Der Galgenvogel, oder: Luder bleibt Luder“ (Az akasztófa virág, vagy: kutyából nem lesz szalonna) zeigt wieder in marionetten Weise, wohin die Affenliebe der Mutter ihren Sohn, den ungerberdigen und zügellos leidenschaftlichen Franz, führte, während der arbeitsame und dankbare Findling Stefan mit seiner ruhigen und seinem Stande angemessenen Denkart den Lohn seines Fleißes und seiner Anhänglichkeit durch den Besitz der Tochter des Hauses geerntet sieht. — Wir gratuliren dem „Piros Pista“ besonders zu dieser zweiten Erzählung und verdienen beide Erzählungen die weiteste Verbreitung unter dem Volke. — Wir bedauern nur dabei, daß der Verleger, welcher sich das ausschließliche Uebersetzungsrecht so ängstlich vorbehalten, noch Niemanden gefunden, durch den er diese Erzählungen deutsch übersetzen lassen könnte, weil dieselben gewiß unjermem deutschen Landvolke schon der Billigkeit wegen (3 und 5 Kreuzer!) eine bessere und wohlthätigere Lectüre bieten würden, als die Legenden, Mirakel, Erzählungen und Räuber-geschichten der Wuchersüchtigen „Tatár Péter“-Presse. Nr. 27 und 28 der „illustrierten Frauen-Zeitung“ sind mit einem prächtig colorirten Modebild, und sonstigen Zeichnungen erschienen, — die spannende Erzählung von Robert Byr „der Nachruhm“ wird fortgesetzt, und bieten auch diese Nummern der Zeitung eine anregende und lehrreiche Zerstreuung für unsere Damen.

Nr. 14 der „Victoria“ bietet auch diesmal mit ihren in lebhaften Farben ausgeführten Modebilder und den Zeichnungen über verschiedene weibliche Kleidungsstücke-Gegenstände, endlich mit der im Supplement begonnenen Erzählung „die Armbrust des Großvaters“ von Villamarin, eine angenehme Lectüre für die Frauenwelt.

Aufträge aller Art, sowohl für die Buchdruckerei, wie auch für die „Araber Zeitung“ werden in der Buchhandlung des Herrn R. Zinkreis, Arab, Hauptplatz, im Sparcassagebäude, angenommen

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.
(Wochenbericht der Araber Lloyd-Gesellschaft.)
Arab, 25. Juli.

So günstig die bisherige trockene heitere Witterung für die Erntearbeiten ist, so ungünstig dürfte die längere Andauer derselben namentlich für die Maispflanze, sowie für andere Hackfrüchte werden. Es schlimm wie es die Pessimisten darstellen, steht es noch immer nicht; die Ansicht gewiegter Oeconomen geht dahin, daß wenn im Laufe von 8—10 Tagen ein ergiebiger Regen eintritt, auch eine Mittelernte im Mais gesichert ist, während es andererseits außer Zweifel steht, daß dort, wo die Maispflanzen im Wachsthum zurückgeblieben, selbst der Regen nicht viel nützen kann.

Ausgeglichen wird dieser Ausfall durch den sehr günstigen Stand der Weizenfelder in der sogenannten „Kunfa“ und in Siebenbürgen. Im Getreidegeschäft ist an unserm Plage der Verkehr noch immer nicht von Belang, während an den umliegenden Bahnhaltungen strotz gekauft wird, da dort erstens leichter Waare anzubringen, andererseits die Preise schon mehr stabilisirt sind. Unsere Notirungen sind: Weizen neuer 84 pfd. fl. 5.20, 85 pfd. fl. 5.35, 87 pfd. fl. 5.60 pr. Zollcentner. Roggen alter bedingt fl. 4, neuer fl. 3.50 & 80 Pfund.

Gerste, alte, fehlt, neue für Ansländer Rechnung je nach Qualität & fl. 2.75 bis fl. 2.80 pr. 72 Pfd. bezahlt.

Maïs hat in Folge des Regenmangels angezogen und bedingt pr. Megen fl. 4.15, pr. Zollcentner fl. 4.35—40.

Hafers, alte Waare, fehlt, für neue wird fl. 3.30—40 pr. 100 Wr. Pfd. bewilligt.

Spiritus. Das Geschäft war im Laufe der Woche ruhig, Abiaz beschränkt, vorwöchentliche Preise konnten sich kaum behaupten. Prompt ein gros bedingt 60—60%, sammt Faß, en detail 58—58½ ohne, 61—61, sammt Faß.

Buda Pest, 24. Juli. (Getreide.) Vom Getreidemarkte läßt sich gar keine Veränderung melden, Ausgebot und Verkehr sind schwach, Preise blieben unverändert. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse: Weizen, neuer, Pester Boden, 800 Mt.

89 1/2 pfd und 1300 Mg. 88 pfd. fl. 6.20, Weides per 3 Monate; Theiß, 400 Mg. 86 pfd. fl. 5.90, 600 Mg. 86 1/2 pfd. fl. 5.92; Weides per 3 Monate.

Neuer Roggen 1800 Mg. 78-80 pfd. fl. 4.05, per Cassa.

Mais 2500 Zoll-Ctr. fl. 4.05, 1000 Zoll-Ctr. fl. 4.10, 400 Zoll-Centner fl. 4.15, Alles per Cassa.

Termin-Weizen erwartete, ging 2 1/2-5 kr. billiger, Mais blieb unverändert, Hafer etwas fester.

Ungarische Weizen per September-October fl. 5.67 Geld, fl. 5.70 Waare.

Mais per Juli-August fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare, per August-September fl. 4.05 Geld, fl. 4.10 Waare.

Hafer per September-October fl. 2.13 Geld, fl. 2.14 Waare.

Ruda-Pest, 23. Juli. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des heute abgehaltenen Wochenmarktes betrug 2427 St.; es wurden verkauft u. zw.: 1656 St. Ochsen, das Paar von 140-360 fl., 638 St. Kühe, das Paar von 125-220 fl., 84 Stück Melkkühe das Paar von 90-180 fl., 49 St. Färsen, das Paar von 180-250 fl. Rindfleisch per Centner von fl. 26 1/2 bis fl. 29.

Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 3480 Stück Vorstevieh verkauft, und zwar lebend per Centner zu fl. 37-38 1/2; Speck per Ctr. fl. 43 bis fl. 42; Schweinefett per Ctr. fl. 44.

Wiener Waarenbörse vom 23. Juli. Der hiesige Verkehr in Getreide ist auch heute ein beschränkter, Tendenz und Preise aller Artikel sind unverändert. Auch von auswärtigen liegen heute keine wesentlichen Preisveränderungen vor, und ist überall dieselbe Reserve wahrzunehmen.

Waidöl notirt die gestrigen Preise. Petroleum ist ziemlich gut gefragt und prompte Waare eher etwas fester. Schmalz sehr fest. Spiritus geschäftlos.

Wiener Börse vom 24. Juli. Trotz der hohen Frankfurter Abendbörse, die gewöhnlich für den Anfang der Wiener Vorbörse ausschlaggebend zu sein pflegen, verkehrte diese in matter und lustloser Stimmung, und kamen schon bei Beginn des Geschäftes größere Abgaben vor. Das Geschäft bewegte sich in einem engen Kreise, und gingen die durch eine kurze Erholung gewonnenen Reprisen bald wieder verloren.

Creditactien eröffneten mit 230 und gaben bis 229 ab, Anglo-Bank-Actien variirten zwischen 148 und 150 25, Unionbank-Actien zwischen 114.50 und 117, Vereinsbank-Actien zwischen 7.25, und Ottomanische Bank zwischen 84.50 und 82.75 und Franco-Bank-Actien zwischen 59.75 und 59.25.

Von ungarischen Bankpapieren sprachen sich Ungarische Creditactien sehr fest aus. Sie eröffneten mit 210.50 und gingen auf 212.50. Ungarische Vorendcredit-Actien machten 77.25.

In Baupapieren war das Geschäft verhältnismäßig größer und scheint sich die Localspeculation dieser Effectensorte wieder zugewendet zu haben. Am festesten unter den Baupapieren hielten sich die Actien der Allgemeinen österreichischen Bauvereinsgesellschaft, welche 61.50 nach 59.75 machten und später bis 60.75 reaktivten; dagegen drückten sich Anglo-Baubank entschieden matt aus und riefen von 66.25 bis 65.50, Wechsel-Baubank hielten sich bei 15.80, Eisenbahn-Bauvereinsgesellschaft bei 62, Brigittenauer bei 17.50 und Parcellirungs- und Bauvereinsgesellschaft 21.75 und 22.

Von Bahnen bedangen Carl Ludwig-Bahn bei 246 und Staatsbahn bei 314. Um 11 Uhr blieben: Creditactien 229.75, Anglobank 148.75, Unionbank 115.50, Francobank 59.75, Vereinsbank 7.25, Ottomanische Bank 83.25, Ungarische Creditbank 212.50, Allgemeine Baubank 60.75, Anglo-Baubank 65.50, Wechsel-Baubank 15.50, Wiener Bauverein 35.10, Lombarden 137.25, Lupfower Bahn 125 Nordwestbahn 166.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 231.50, Anglobank 150.75, Unionbank 117.25, Francobank 60, Vereinsbank 7.25, Österreichische allgemeine Bank 52, Handelsbank 71.50, Ottomanische Bank 84.25, Egyptische Bank 115.25, Ungarische Creditbank 212.50, Ungarische Vorendcreditbank 77.50, Franco-Hungarian-Bank 81, Anglo-Hungarian-Bank 40.50, Allgemeine Baubank 62.25, Anglo-Baubank 66.25, Wiener Bauverein 55.30, Wechsel-Baubank 15.90, Brigittenauer 17, Niederösterreichischer Bauverein 14.50, Tramway-Bauvereinsgesellschaft 55, Ceehndlung 34.50, Zuercherberger 190, Lombarden 137, Staatsbahn 314.50, Carl Ludwig Bahn 246.50, Nordwestbahn 166, Nordbahn 199.25. Ziemlich fest.

stesten unter den Baupapieren hielten sich die Actien der Allgemeinen österreichischen Bauvereinsgesellschaft, welche 61.50 nach 59.75 machten und später bis 60.75 reaktivten; dagegen drückten sich Anglo-Baubank entschieden matt aus und riefen von 66.25 bis 65.50, Wechsel-Baubank hielten sich bei 15.80, Eisenbahn-Bauvereinsgesellschaft bei 62, Brigittenauer bei 17.50 und Parcellirungs- und Bauvereinsgesellschaft 21.75 und 22.

Von Bahnen bedangen Carl Ludwig-Bahn bei 246 und Staatsbahn bei 314. Um 11 Uhr blieben: Creditactien 229.75, Anglobank 148.75, Unionbank 115.50, Francobank 59.75, Vereinsbank 7.25, Ottomanische Bank 83.25, Ungarische Creditbank 212.50, Allgemeine Baubank 60.75, Anglo-Baubank 65.50, Wechsel-Baubank 15.50, Wiener Bauverein 35.10, Lombarden 137.25, Lupfower Bahn 125 Nordwestbahn 166.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 231.50, Anglobank 150.75, Unionbank 117.25, Francobank 60, Vereinsbank 7.25, Österreichische allgemeine Bank 52, Handelsbank 71.50, Ottomanische Bank 84.25, Egyptische Bank 115.25, Ungarische Creditbank 212.50, Ungarische Vorendcreditbank 77.50, Franco-Hungarian-Bank 81, Anglo-Hungarian-Bank 40.50, Allgemeine Baubank 62.25, Anglo-Baubank 66.25, Wiener Bauverein 55.30, Wechsel-Baubank 15.90, Brigittenauer 17, Niederösterreichischer Bauverein 14.50, Tramway-Bauvereinsgesellschaft 55, Ceehndlung 34.50, Zuercherberger 190, Lombarden 137, Staatsbahn 314.50, Carl Ludwig Bahn 246.50, Nordwestbahn 166, Nordbahn 199.25. Ziemlich fest.

Die geehrten mitwirkenden Mitglieder der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß vom 5. bis 8. September l. J. in Dedenburg ein Feuerwehreffest abgehalten wird.

Diejenigen, welche an diesem Feste theilzunehmen wünschen, werden ersucht, sich in die in der Glas- und Porcellan-Handlung des Herrn Franz Grünwald zu diesem Zwecke aufstehende Bogen gefälligst einschreiben zu wollen.

Arad, 21. Juli 1874.

Für das Corpscommando: Nicolaus Lukatsch, Abtheilungs-Commandant.

Einladung zu der Montag, den 27. l. J., Nachmittags 4, Uhr mit den Anfängern, und Dienstag, den 28., um 8 Uhr Vormittags mit den vorgerückteren Zöglingen des Arader Musik-Conservatoriums abzuhaltenden öffentlichen Prüfungen.

Arad, 26. Juli 1874.

Die Direction.

Offener Sprechsaal *) Das RUBIN Zahnreinigungsmittel vom Zahn- und Mundarzte Dr. v. Máthé.

(gewesener I. k. Hof-Zahnarzthelfer in Wien), ist das gelungenste, beste und wirksamste, zugleich einen sehr angenehmen Geschmack verbreitende Mittel zur täglichen Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches und zur Verhütung der sehr nachtheiligen Zahnfleischbildung bei Kindern und Erwachsenen.

Preis einer metallenen Schachtel sammt Gebrauchs-Anweisung 1 fl. österr. Währ.

Ueber dieses Präparat haben bereits mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Generaldepot für ganz Oesterreich und Ungarn im eigenen Hause des Erfinders: Filialdepots in Arad: bei den Herren Apoth. Andrejny, Elias Armin, Parfumeur. Debitto & Craypel, S. Elias und Hermann Goldstein.

Heute Sonntag den 26. Juli l. J., Nachmittags halb 5 Uhr wird die Musikcapelle der Arader städtischen freiwilligen Feuerwehr, unter der Leitung ihres Capellmeisters Herrn Franz Pleisch im Stadtwaldchen eine Musik-Reunion abhalten, zu welcher das p. t. Publicum hiermit eingeladen wird.

Heute Sonntag den 26. Juli, in der Bierhalle und Restauration, fünftes Auftreten der ersten Pester Possen- u. Operettengesellschaft unter der Leitung von A. R. Chorini.

Mit ganz neuem und außerordentlich reichhaltigem Programm. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufträge übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortlichkeit.

Table with multiple columns: Notierungen der Pester Börse vom 24. Juli 1874, Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. Juli, and various financial data including bank shares, bonds, and exchange rates.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Nr. 16', 'der', 'Metallaus', 'National-Anle', '1860er Staats-Anle', 'facellen', 'Creditactien', 'London', 'Silber', 'R. f. Münz-Direc', 'Banofcom', 'Alexander', 'nate, Darmenit', '8 Tage, Kräm', 'tochter, 5 Zab', 'Feinstes unentzündbares Petroleum.', 'A', 'H', 'empfehle', 'P', 'M', 'chenjo', 'fü', 'Hof', 'zwei im', 'erdig, f', 'gaffe M', 'große', 'Fruch', 'in der', 'Br. 3', 'zu vern', 'erfragen', 'thümer', 'A', '457'.

Realitäten
und
Güterverkauf.

Sowohl in Arad wie auch im Komerezer, Raab- und Forsterthaler Comitats sind kleinere und große Realitäten, Grundstücke, Ländereien, Häuser, Wälder, Gärten und auch sonstige Eigenschaften zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und ertheilt sowohl über diese Bedingungen wie auch über alle anderen Fragen in dieser Beziehung je eine mündliche Auskunft der gefertigte Güteragent in Arad, der auch den Verkauf von Realitäten zu möglichem Percentsatz besorgt.

Seine Adresse ist in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Betteheim in Arad zu erfragen und ertheilt er auch persönlich auf frankirte briefliche Anfrage jede beliebige Auskunft.

Arad, 25. Juli 1874.

J. Birnstingl,
Güteragent in Arad.
466-1,3

Natürliche
Mineral- und Sauer-Wässer,
Billiner Verdauungszettel
und
Carlsbader Sprudelsalz,
Zucker,
Raffinat, Würfel und gemahlen,
und
Einsiede-Pergamentpapier

empfeht zu den billigsten Preisen

Franz Ströbl,
zum Mohren, Hauptplatz, Ecke der Schöneberggasse Nr. 10, ferner sind zu haben, echte

MOLL'S SEIDLITZPULVER.

22311. 468-1,3
VIII.

Verzehrssteuer-Verpachtung-
Kundmachung.

Behufs Verpachtung des Rechtes zur Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch nach der I. Tarifklasse in der Stadt Makó (Ganader Comitats) auf die Zeit vom 1. August 1874 bis letzten December 1874, und evenuell für das Jahr 1875 wird am 17. August 1874, Vormittags 10 Uhr, bei der königl. ung. Finanz-Direction zu Arad eine öffentliche Versteigerung abgehalten werden.

Der Auerungspreis beträgt:

a) vom Wein	11115 fl.
b) vom Fleisch	8005 fl.
Zusammen 19120 fl. jährlich	

Gehörlig versiegelte schriftliche Offerte können bis 16. August 1. 3., Abends 6 Uhr, bei dem Vorstande der gefertigten königl. ung. Finanz-Direction überreicht werden.

Die Licitations- und Pachtbedingungen können bei allen königl. ung. Finanz-Wach-Commissariaten und bei dieser königl. ung. Finanz-Direction eingesehen werden.

Arad, am 24. Juli 1874.

Von der kön. ung. Finanz-Direction

Arader I. Sparcassa. Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Mittwochs den 5. August 1. 3., Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Amtlocalität nachstehende verfallene Gold- und Silber Verfall-Effekten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, und zw. Protocoll Nr.: 4, 19, 50, 64, 114, 115, 118, 123, 133, 157, 174, 217, 230, 276, 295, 308, 1744, 1783, 1793, 1801, 1808, 1818, 1824, 1831, 1832, 1840, 1866, 1868, 1872, 1885, 1887, 1894, 1912, 1924, 1927, 1935, 1948, 1986, 2011, 2017, 2020, 2033, 2052, 2057, 2078, 2079, 2080, 2081, 2089, 2090, 2101, 2113, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, am 25. Juli 1874. 467-1,3

Carl Andrényi,
Direktor.

Nicolaus Lukácsy,
1. Vize-Direktor.

Carl Benedicti,
2. Vize-Direktor.

Für die Redaction verantwortlich: **Stephan V. Hatos.** — Druck der D. Gotscheider'schen Buchdruckerei, Kamngasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Realitäten-
Verkauf.

Schriftliche Aufträge zum Verkauf von mehreren schönen und rentablen, adeligen Gütern mit Wäldungen im Arader und Komerezer Comitats, von 100 Joch aufwärts bis 10000 Joch die Kaufmittelsverhältnisse mehren zu sehr guten Bedingungen veräußert werden liegen bei **Carl Rosenberg** (Kirchengasse Nr. 4) bereit. Ebenso sind billige Zinshäuser und Weingärten 8-10% Rentverträglichkeiten zu verkaufen.

Besondere beachtenswerth sind die in Boros-Jenö'scher Hotter befindlichen 305 Joch prima Qualität Ackerfelder mit genügenden Wohn- und Wirtschaftgebäuden um einen Preis von auch 28 000, welche wegen entfernter Wohnung des Eigentümers sofort verkauft und übergeben werden können. Nähere Auskunft ertheilt auf schriftlich Anfragen

Carl Rosenberg,
(Kirchengasse Nr. 4.)
471-1,6

Licitations-
Kundmachung.

Von Seite des in Arad residirenden literarischen Vereins „Matija Eršeka“ als Verwaltungsausschusses der Sabba's Söldischen Stipendien-Fundation wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zum Eigentum der eben genannten Fundation gehörigen, im Grundbuchprotocoll der Stadt Arad unter 3 415. verzeichneten Realitäten, namentlich:

- 1) das unter top. Nr. 1206, in der inneren Stadt, Koblenplatz Nr. 4. befindliche, auf 27 595 fl. d. W. geschätzte hochhohe Haus sammt Grund und Garten;
- 2) das unter top. Nr. 1341 in der inneren Stadt, Nr. 9. befindliche, auf 2181 fl. d. W. geschätzte Haus sammt Grund; und endlich
- 3) das unter top. Nr. 1816, in der Vorstadt Sároly, Clemens-Platz Nr. 6. befindliche, auf 17282 fl. d. W. geschätzte hochhohe Haus sammt Grund.

Im Wege einer am 16. August, und nöthigenfalls am 6. September 1. 3. immer um 3 Uhr Nachmittag im Grundbuchamt des löbl. Arader Gerichtshofes abzuhaltenden freiwilligen Licitation veräußert werden, wozu Kauflustige hiermit höflichst eingeladen werden.

Die Licitations-Bedingungen stehen in der Advocatur-Kanzlei des Herrn **Demeter Kreszities**, Vertreter der „Matija Eršeka“ in Arad zu Jedermanns Einsicht offen.

Aus der am 8. Juli 1874 in Neusatz abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses der „Matija Eršeka“.

470-1,3

Hotel
zum „weißen Woll“

Wien, innere Stadt, Fleischmarkt, Wollengasse, empfiehlt dem pl. t. reisenden Publicum, namentlich Kaufleuten mit allen Comfort ausgestattete Zimmer zu den **billigsten Preisen.** Vorzügliche Restauration.

AB. Service wird nicht berechnet.

Johann Schalk,
Hotelbesitzer

436-3,3

Als vorzüglich prämiirt mit ersten Preisen

MOSKAU 1872. WIEN 1873.

Buschenthal's Fleischextract.

Untersuchungs-Controle: *Speckhardt*

Auschl. Depot für Arad und Umgebuung
W. S. Prinner
372-7,20
Kirchengasse Arad.

Telegrafische Depesche für Herren!

Nur in Arad

bei
Blau János

Hauptplatz, Klostergebäude,

befindet sich ein großes reichsortirtes Lager aller Gattungen fertiger, eleganter und billiger

Herren- und Knabenkleider

für die Sommer-, Herbst- u Winterfaison,

sowie auch alle Arten Reise- und Stadt-Beize, welche aus den besten Materialien erzeugt werden

Ebenso sind auch stets die elegantesten Salon-Anzüge zu **staunend billigen Preisen** am Lager

Künderliche Aufträge jeder Art werden prompt und solid ausgeführt.

398-5,27

Die Arader

Handels- u. Gewerbe-Bank

verzinst

Einlagsgelder

gegen

Einlagsbriefe

oder aber gegen (auch in Pest oder Wien zahlbare)

Cassa-Scheine:

mit 5 % bei 8 täg. Kündigung.

„ 6 1/2 % „ 30 „ „

„ 7 % „ 90 „ „

Eventuelle Rückzahlungen werden nach Thunlichkeit auch ohne vorhergegangene Kündigung geleistet.

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank

Bureau im Bankgebäude: Hauptplatz Nr. 41.

326-11

Diensta

Pränu

Ganzjährig, halbjährig, vierteljährig

Der in

lung“ erschi

leuchtende

fassung der

geeignet, d

die patriot

Partei“ an

schaft, die

schaften fan

stören, —

einer object

der Mittelp

liegen.

Die m

tes, welche

1873-er W

Regierung

Einlenken i

Verhältnisse

hende Geisp

ding wachte,

Patrioten

beiden gro

und Reconsi

Wahrh

tät waren

dung im B

Unfähigkeit

Partei Inte

Tage, als d

das Gefüh

gung, daß d

die Existenz

stehen, ließ

Elemente al

das parlam

Interessen,

Mit

Triebkraft

schöpft, m

Administrat

Gleichgewi

all“ dem br

gebildet au

anzustreben

tehn im Kl

doch bloß

dies war d

ten besetzte,

Wiederhall

Als G

Briefe an f

ihm eigenem

männlicher

Dienste des

gangeheit,

Partei Arad

der eingeseh

umwunden,

staatsrechtli

die Concer

neren Refo

bieterisch er

Die h

Schritt, ge

indem sie f

ren Reform

wärtiger e n

um so unmi

finanziell

Kräftigung

sondern au

der geschlo

*) Wir

der Demer

rückkommen